

Predigttext: 1 Petrus 3,13-17

Hauptaussage des Textes:

Den Herrn aber, Christus, haltet heilig in euren Herzen.

Titel der Predigt:

Wenn der Glaube lebt

Hauptaussage der Predigt / Predigtabsicht:

Der Glaube an Jesus den Messias, ist ein Fremdkörper für diese Welt. Das hat Konsequenzen. Nehmen wir sie ernst; nehmen wir sie auf uns!

Christusbezug in der Predigt:

Christus ist in uns. So auch die Hoffnung der Herrlichkeit.

Anwendung:

Sind wir mit Christus verbunden, geht es darum, dass wir den Herausforderungen die das Leben in dieser Welt an uns als Christen stellt, mit einem klaren Bekenntnis zu Christus begegnen.

Gliederung der Predigt:

1 Leiden

2 Hoffnung

3 Bekenntnis

Ausgeschriebene Predigt:

Paulus hat den Thessalonichern folgendes geschrieben (2.Thess,1f):

„Im Übrigen, liebe Brüder und Schwestern, betet für uns, dass das Wort des Herrn seinen Lauf nehme und überall in Ehren gehalten werde, wie auch bei euch, und dass wir gerettet werden aus der Hand der verkehrten und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Sache.“

1. Leiden

Paulus und seine Mitarbeiter waren immer wieder diversen Leiden ausgesetzt. Sei es durch Juden oder Heiden, durch Wegelagerer oder auch normalen Gefahren beim damaligen Reisen (vgl. 2.Kor.11, 23ff)

In Christus aus Glauben gerettet sein, bedeutet nicht „per se“, dass uns nicht passieren kann. Allerdings sollten wir Leiden um Christi Willen nicht verwechseln, mit Ungemach weil wir uns nicht korrekt verhalten. Nicht jedes Leiden ist Leiden um Christi Willen. Manchmal sind wir vielleicht auch schroff mit Mitmenschen, geben ihnen zu spüren, dass sie uns in Ruhe lassen sollen oder dass uns ihr Verhalten auf den Wecker geht. Wenn sie dann angriffig, negativ reagieren hat das nichts mit Leiden um Jesu Willen zu tun.

Wenn wir an unserem Körper „Raubbau“ betreiben und dann gesundheitliche Probleme bekommen, ist das nicht Leiden um Christi Willen. Wenn wir ärztliche Ratschläge in den Wind schlagen und das schmerzliche Konsequenzen nach sich führt, ist das nicht Leiden um Christi Willen.

Aber es gibt tatsächlich Menschen, die eine Abneigung haben gegen alle und alles was „christlich“ ist.

So schreibt Petrus: „Wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leiden müsst- selig seid ihr...“

Grundsätzlich sind wir aufgefordert das Gute zu tun. Das hat Petrus ziemlich klar aufgezeigt in den vorhergehenden Kapiteln und Versen. Das ist letztlich gemeint mit „Gerechtigkeit“. Wer das tut, was Jesus will, handelt zum Wohl der Menschen. Er hat es auch getan - und dafür gelitten. So hat denn Jesus darauf hingewiesen, dass, wenn sie ihn den Meister verfolgen, werden sie das auch bei seinen Jüngern tun.

Aber Jesus hat die Verfolgung und die Abneigung der Menschen um seinetwillen, unter einen besonderen Segen gestellt:

„Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.“ (Matthäus 5,11f)

So schreibt auch Petrus, dass wir den Schrecken den sie verbreiten nicht fürchten sollen, sondern Christus in unseren Herzen „heilig halten“. Es soll uns auch nicht irritieren. Es ist letztlich normal. Die Welt erträgt das Gute, den Glauben an den lebendigen Gott nicht, weil dieser Glaube in sich eine Kritik an der Welt und ihrer Gesinnung ist. Das können wir letztlich nicht ändern. Wie oben erwähnt, der Glaube ist nicht jedermanns Ding.

Christus geht über alles. Und Christus ist auch der Grund unserer Hoffnung. In IHM Hat Gott für uns eine Zukunft bereit.

2. Hoffnung

Den Segen möchten wir ja schon, aber Verfolgung? Bosheiten aushalten? Muss das sein? Ja, denn es gehört zu unserer Hoffnung. Wo bleibt unser Halt, wenn wir bei Gegenwind den Glauben verleugnen oder gar Christus absagen?

Jesus Christus hat mit und in diesem Ertragen des Bösen, eine Segnung verheissen. Daran sollen wir festhalten. Da haben wir eine Hoffnung die sich nicht von jedem Gegenwind aus der Bahn schleudern lässt.

Es ist die Hoffnung die „nicht zuschanden gehen lässt“, weil Gottes Liebe in uns ist, durch den Heiligen Geist. (Zü: Die Hoffnung aber stellt uns nicht bloss, ist doch die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben wurde. (Römerbrief 5,5),

Woran merkt man das? An der Gewissheit des Glaubens. Wir können uns nicht selber einreden, es sei alles gut, Gott ist mit uns. Es ist der Heilige Geist, der in uns diese Haltung wirkt, denn er ist ausgegossen in unsere Herzen. *So lesen wir in 1 Johannesbrief 3,19-21: „19 Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und vor ihm werden wir unser Herz beruhigen. 20 Denn auch wenn das Herz uns verurteilt: Gott ist grösser als unser Herz und erkennt alles. 21 Ihr Lieben, wenn das Herz uns nicht verurteilt, sehen wir Gott mit Zuversicht entgegen...“*

Das ist die Hoffnung die trägt, auch wenn rund um uns herum nicht zu Zuversicht Anlass besteht. Gottes Perspektiven sagen etwas anderes. *„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn der Himmel und Erde gemacht hat“ (Psalm 121,1-2)*

Deshalb macht uns Petrus Mut. Haltet Christus heilig in euren Herzen, denn letztlich ist Christus Grund unserer Hoffnung.

3. Bekenntnis

Dieses Christus „Heilig halten“ äussert sich im Bekenntnis. Wenn wir unser Bekenntnis zu Christus geheim halten, zeigt das auch, dass uns das Ansehen vor den Menschen wichtiger ist (im Sinn von: die halten mich ja für blöd an sowas zu glauben).

Da sind wir herausgefordert:

„Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin; mit dem Mund bekennt man, auf Rettung hin.“

Schreibt Paulus im Brief an die Römer (10,10). Das Bekennen fordert von uns nämlich auch, dass wir Christus gemäss leben. Sonst werden wir unglaubwürdig.

Wir haben am Auto einen Kleber, der auf den Glauben hinweist. Jemand hat mir mal gesagt, dass er das nicht macht, weil er dann anständiger fahren müsste.

Nun, wer macht keine Fehler. Auch auf der Strasse. Aber sollen wir unser Bekenntnis verschweigen, damit man uns keine Vorwürfe machen kann als Christ...?

Man kann allerdings das Bekenntnis auch auf rechthaberische Weise weitergeben; oder moralistisch. Du sollst nicht..., das macht man doch nicht... usw. So eine Art Zeigefinger Christentum.

Ich hatte mal eine Begegnung mit einem Mann der Lungenkrebs hatte. Es gab keine Hoffnung für ihn. Er war Elektriker. Ich kannte ihn von der gemeinsamen Zeit in der Feuerwehr. Er hatte in seinem Beruf viel mit Asbest zu tun (wie ich auch). Seine Erkrankung wurde darauf zurückgeführt. Er erklärte mir, auf Nachfrage, dass er schon viel unternommen habe. So sei er bei einem Homöopaten und Pendler, und auch bei Fernheiler gewesen. Aber es hat alles nichts genützt. Da wurde ich wütend und habe geantwortet: „ Da ist eine so grosse Not, und die Leute gehen zu Kurpfuschern und Scharlatanen. Nur bei Gott dem Schöpfer alles Lebens suche der Mensch keine Hilfe... Nun, das hat dem Mann nicht geholfen. Ich habe lange ein schlechtes Gewissen gehabt über dieser Reaktion. Wie wäre es anders gewesen, wenn ich ihm vom gnädigen Gott erzählt hätte, der Hoffnung über dieses Leben hinaus, in das ewige Leben gibt? Wenn ich ihm Mut gemacht hätte, sich diesem Gott anzuvertrauen? Es wäre die bessere Variante des Bekenntnisses gewesen.

So ist es nicht Zielführend und so ist es auch nicht gemeint.

Petrus schreibt: „Tut es jedoch mit Sanftmut und Ehrfurcht, mit einem guten Gewissen, damit die, die euren guten Lebenswandel in Christus schlechtmachen, beschämt werden, wenn sie euch in Verruf bringen.“ Das Bekenntnis steht im Zusammenhang mit unserem Leben. Die, die unseren Glauben schmähen, sollen durch das mit dem Glauben übereinstimmende Handeln beschämt werden. Nichts sagen, nichts tun, das keine Option. Es gilt auch hier: „ den Herrn aber, Christus, haltet heilig in euren Herzen“

Im letzten Vers des Abschnittes bringt es Petrus nochmals klar zum Ausdruck. Wenn wir schlecht behandelt werden, dann soll das nicht deshalb sein weil wir uns ungebührlich verhalten. Überheblich, besserwiserisch, angriffig, beleidigend usw., sondern es soll klar sichtbar werden, dass es ungerecht ist, weil wir eben gerade das Gute tun. Denn es ist besser, Gutes zu tun und - wenn es Gottes Wille ist – zu leiden, als Schlechtes zu tun und zu leiden. In allem soll Gott verherrlicht werden. Darum zum Letzten: „Haltet den Herrn, Christus, heilig in euren Herzen.“

Amen